



Das Abenteuer mit dem Porsche-Traktor auf dem Jakobsweg



In der Regel pilgern die Menschen zu Fuß auf dem Jakobsweg. Man trifft aber auch auf Pilger, die den Weg mit dem Fahrrad oder auf dem Rücken der Pferde zurücklegen. Ich habe mich mit dem Traktor als Fortbewegungsmittel auf diese abenteuerliche Pilger-Reise gemacht - das ist schon die Ausnahme. Aber warum gerade mit dem Traktor?

Aufgewachsen bin ich auf dem Bauernhof im schönen Vorallgäu. Mein Lehrberuf ist Landmaschinen-Mechaniker. Weiter habe ich mich auf Verbrennungsmotoren spezialisiert. Mit der Folge, dass ich mit 25 Jahren als jüngster Meister bei Porsche im Motorenbau in Zuffenhausen beschäftigt war.

Porsche war damals eine kleine Manufaktur, da kannten sich fast alle Mitarbeiter untereinander. So waren mir bald Dr. Heinz Rabe (Personalchef) Herbert Linge (Leiter der Versuchswerkstätten in Weissach) Hans Mezger (Rennmotoren Konstrukteur und stellvertretender Leiter der Serien-Motorenentwicklung) oder Chefindingenieur Paul Hensler bekannt - um nur eine kleine Anzahl großer Namen zu nennen.

Und wie man so schön sagt - man trifft sich immer zweimal im Leben. Aber nur wenn die erste Begegnung voller Respekt und Vertrauen war, wird die zweite Begegnung herzlich und mit Dankbarkeit belohnt. So war es auch bei Paul Hensler und mir. Inzwischen war ich schon über 20 Jahre mit meinem auf Porsche spezialisierten Betrieb in Vogt im Allgäu selbständig, als ich wieder auf Hensler traf.



Doch bei der zweiten Begegnung ging es nicht um Porsche Sportwagen, sondern um Porsche Diesel Traktoren. Als Hensler 1995 in den Ruhestand ging, übernahm er die Aufgabe, alle Porsche Entwicklungsaufträge zu archivieren. Darunter waren auch die Traktor-Konstruktionen für Porsche-Diesel in Friedrichshafen am Bodensee. Hensler wusste, dass ich mich neben Sportwagen auch mit Porsche Traktoren beschäftige und auch einige Traktoren und viele Teile besitze, was für seine Tätigkeit im Archiv bei Porsche hilfreich sein könnte. Wichtig für ihn war von mir zu erfahren, welche Konstruktionen bis 1963, dem Ende von Porsche-Diesel, noch in Serie gingen.

Es dauerte nicht lange, da verbrachte **Paul Hensler** mehr Zeit in meiner Werkstatt im Allgäu, als zu Hause in Stuttgart. Er brachte viele Konstruktions- Zeichnungen mit und analysierte die Motoren und Teile, welche in meinem Lager aufbewahrt waren. Nebenbei besuchten wir Traktortreffen und kauften entsprechende Teile die angeboten wurden. Unter anderen einen luftgekühlten Drei-Zylinder-Motor, welcher bis dahin das Herzstück eines inzwischen alten und schrottreifen Mähdreschers war. Dieser Motor stammte aus dem Jahr 1961 und war ein 3.000 U/min schnelllaufender Prototyp-Motor den Paul Hensler als junger Ingenieur bei Porsche konstruierte, der aber nicht mehr in Serie ging.

Insgeheim träumte Hensler noch immer den großen Traum von Porsche-Schleppern, die mit seinen Motoren fahren würden. „Wir verwirklichen diese Schlepper in meiner Werkstatt“ beschloss ich spontan. „Mit unserer Erfahrung schaffen wir das!“ Das Feuer

war entfacht und wir brannten förmlich. Porsche-Schlepper und Porsche-Dieselmotoren zu bauen, die es eigentlich nur auf dem Papier und im Kopf des Konstrukteurs gab, ließ uns nicht mehr los und war fortan unser großes Ziel.

Mir war bewusst auf was ich mich da eingelassen hatte, aber wer Großes leisten will, muss Großes träumen - und seinen Traum leben, an sich glauben und es wagen, Träume in die Tat umzusetzen. Wie viel Spaß es mir und unserem "Paul" dabei wirklich gemacht hat, merkte jeder, der mit ihm zu tun hatte und in ihm immer einen interessanten Gesprächspartner fand. Viele bisher unbekannte Bauteile fanden ihren richtigen Platz. Teile wurden nach Zeichnung gefertigt und Stück für Stück zusammengesetzt. Im Frühjahr 2007 war der Porsche-Diesel "Gigant" mit Allradantrieb und der „Evolution“ - mit Hensler Dieselmotor fahrbereit. Ein Stück im Verborgenen liegende Porsche Traktoren-Geschichte wurde Tatsache.



Natürlich dürfen so einzigartige Prototypen nicht nur im Museum stehen. Deshalb bewegen wir die Porsche-Diesel Traktoren fernab von Arbeitsstress und Hektik auf Oldtimertreffen und sogar bis nach Fucecchio in Italien. Einfach herrlich, wenn der Fahrtwind angenehm ins Gesicht und durch die Haare bläst! Ein wohliges Gefühl von Freiheit macht sich breit, Langsamkeit ist angesagt: Porsche Traktor fahren zum Entschleunigen! So vermittelt Traktor fahren in freier Natur den Wert der Besonnenheit. Eine Lebensform mit Grundwerten wie Echtheit, Schlichtheit und Natürlichkeit.

Die ganze Geschichte können Sie in meinem Buch „Porsche-Traktoren - Mythos und Leidenschaft“ erfahren. Zu Wort kommen Zeitzeugen, die an der Entwicklung der Porsche-

Traktoren beteiligt waren. Dr. Heinz Rabe beispielsweise, der Sohn des Porsche-Chefkonstruktors Karl Rabe und Patenkind von Prof. Ferdinand Porsche, erzählt die Porsche-Geschichte. Oder Dipl. Ing. Paul Hensler, der sein langes Berufsleben Porsche widmete und schließlich Chefingenieur bei Porsche war, erzählt neben der Traktorgeschichte seinen beruflichen Weg mit den Sportwagen.

Im März 2014 ist Paul Hensler im Alter von 85 Jahren verstorben. Vorher habe ich ihm noch versprochen, mit den Porsche-Diesel Prototypen eine große Fahrt zu unternehmen. So bin ich dann 2015 mit Freunden und dem "Gigant" und „Evolution“ von Vogt nach Florenz gefahren. Diese herrliche Fahrt sollte aber noch übertroffen werden. Wir beschlossen, im Juli 2016 mit Porsche Traktoren den Jakobsweg zu fahren. Das war die Idee meiner Freunde von den Burggräfler Schlepperfreunden aus Südtirol. Sie hatten den großen Traum, mit dem Porsche Traktor etwas Einzigartiges zu leisten. Für dieses Vorhaben konnte ich mich sofort begeistern und das war die Gelegenheit, die Zuverlässigkeit des Porsche-Diesel "Evolution" auf so einer langen Strecke zu testen.



Mit dem Jakobsweg verbindet man im Allgemeinen lange Wanderungen, Besinnung, Selbstfindung mit Einkehr in einfachen Herbergen. Aber der Jakobsweg bietet auch die wunderbare Möglichkeit, durch die Fortbewegung mittels Traktor, das Wert zu schätzen, was unsere Großväter, Väter und Lehrmeister mit den Traktoren für die Bauern geschaffen haben. Ein Abenteuer auch als Hommage an all diese Vorbilder.

Organisator der Traktor Pilgerfahrt war der Porsche Liebhaber Hubert Flarer aus Meran. In

insgesamt 26 "herrlich verrückten" Tagen vom Allgäu durch Österreich, Schweiz, Frankreich, Spanien bis nach Santiago de Compostela in Galizien, weiter zum Kap Finisterra in Portugal und zurück in die Heimat. Unterwegs lernte ich die Gastfreundschaft Südtirols, der Schweiz, Frankreichs und Spaniens zu schätzen. Schöne Tage mit wundervollen Eindrücken und tollen Geschichten mit einem ganz besonderen Glanz!

1.Tag – 01.07.2016 Vogt - Bonaduz

Die erste Etappe ging von Vogt nach Lindau an den Bodensee, Bregenz weiter dem Rhein entlang durch Lichtenstein, Vaduz, das Heidiland Bad Ragaz bis Chur - Bonaduz.

Dort war der Treffpunkt mit den Südtiroler Freunden:

- Hubert Flarer aus Meran hat die Pilger-Tour geplant. An seinem Porsche-Diesel Master war ein Anhänger angekoppelt, auf dem die Strecke aufgezeichnet war. So hatten wir unser Abenteuer immer im Blick.
- Franz Laimer Pixner vom Gasthaus Ungerichthof in Kuens bei Meran, der sich Präsident der Burggräfler Schlepperfreunden nennen darf, kam mit dem Porsche-Diesel Super 308. Er und Gebhard Wegman verwöhnten uns auf der Pilger-Tour mit Wein und allerlei Südtiroler Köstlichkeiten.
- Richard Kompatscher kam mit seinem Porsche-Diesel Super 308. Er leistete den technischen Support und führte das Tagebuch über die Pilger-Tour.
- Gebhard Wegman war unser Schutzengel. Er begleitete uns mit dem VW- Touran.

2.Tag – Bonaduz- Leuk

Punkt 8.00 Uhr war Start durch die romantische Rheinschlucht hoch zum Oberalppass auf 2044 Meter. Auf dieser Bergstrecke lernten wir die Grenzen und Leistungsfähigkeit unserer Traktoren kennen. Die Traktoren sind alle in etwa 60 Jahre alt und wurden von uns eigens für die Reise vorbereitet.



Gebhard erwartete uns bereits mit Südtiroler Picknick. Danach Weiterfahrt über Andermatt zum Furkapass. Dieser Weg im Gotthardmassiv mit vielen Kurven war die nächste Bewährungsprobe für unsere "alten Damen". Nach einer kleinen Schneeballschlacht auf dem 2436 Meter hohen Furkapass ging es weiter ins Rhonetal bis Leuk zum Übernachten. Im Gasthaus schauten wir die Übertragung des Fussballspiels Italien-Deutschland. Gott sei Dank haben uns die Wirtsleute zuerst mit guten Spaghettis verwöhnt, um so die Niederlage der Italiener zu verkraften. An diesem Tag mussten wir 2 leichte Gewitter in Kauf nehmen. Für uns harte Burschen war das ein angenehmes Brausebad.

3.Tag – Leuk – Grenoble

Unseren Weg hoch zum Forclaz-Pass. (1527m) säumten herrliche Aprikosenhaine und steile Weinberge. Weiterfahrt am Fuß des Monte Blanc bis Chamonix, Albertville nach Grenoble.

Durch Strassensperre gezwungene Ausweichung auf die Autobahn. Mit Warnlichtern und Vollgas rasten wir auf "verbotener" Strasse weiter. Bei der anschließenden Polizeikontrolle durften wir erfahren, dass unsere 40 Km/h Traktoren mit gelbem Warnlicht in Ausnahmefälle dort fahren dürfen. Soweit so gut, trotzdem, die Sperren kostete uns mehrere Stunden und dazu haben wir noch unseren "Schutzengel" Gebhard verloren. Aus dem Traum die Nacht im Zelt unter Nussbäumen in Grenoble zu verbringen wurde nichts. Statt dessen fuhren wir um 21.00 Uhr bis spät in die Nacht durch Grenoble.

Die Strassen der Stadt gehörten uns. Es lief gerade das Europa-Cup-Spiel Frankreich – Island. In der Fussgängerzone auf den Spuren der Trambahn waren wir auf Erkundungstrip und auf Herbergsuche. Auch Gebhard war Gott sei Dank wieder aufgetaucht. Erst um 11.45 haben wir eine Herberge gefunden.



4.Tag Grenoble – Mende

Start Richtung Rhonetal nach Vienne, Yssingaux, Le Puy und Pradelle bis Mende.

Von Vienne im Osten des Naturparks Pilatin sind wir entlang des Flusses Rhône bis Saint-Pierre-de-Bœuf auf landwirtschaftlich genutzten Wege durch das Tal gefahren. Hier weiden auf den Wiesen Milchkühe und Ziegen. Der “Rigotte de Condrieu”, ein lokaler Ziegenkäse, ist hier zum Markenzeichen geworden. Richtung Süden des Gebietes in den Höhenlagen mit den leichten, sandhaltigen Böden reifen besonders schmackhafte Äpfel. Auf den Terrassen der steilen Abhänge, die das Rhonetal beherrschen, gedeihen Weinreben die dank ausgezeichneter Weinkultur gute Qualität bringen. Ab Saint-Pierre-de-Bœuf ging die Fahrt durch den Naturpark in rund 1000 Metern Höhe weiter entlang feucht torfiger Wiesen. Aus zahlreichen Quellen entspringen dort Flüsse wie die Semene und die Dunieres die zur Loire entwässern.



Typisch für diesen Landstrich sind die Montbeliard-Kühe, welche den Sommer über auf der Weide gehalten werden. Im Winter ernährt man die Tiere im Stall von der eingebrachten Heuernte.

Am Ende des Naturparks ging die Fahrt bei schönem Wetter vorbei an riesigen Bauernhöfen und zahllosen Getreidefeldern, vorwiegend auf landwirtschaftlichen Straßen, auf denen sich niemand von Traktoren und ihrem gemächlichen Tempo gestört fühlte. Abends fanden wir einen tollen Campingplatz für die Übernachtung im Zelt. Nach einem reichlichen Südtiroler Picknick ging es ab in die Schlafsäcke.

5.Tag Mende – Castres

Um 6.30Uhr Weckruf. 8.00Uhr Start und Fahrt auf der Route entre Lot et Truyère im Aveyron. Vorbei an den für diese Region typischen Häusern, die mit Steinen bedeckt sind. Die berühmten Aubrac Kühe weideten in saftigen Wiesen. Der Duft von Heu und Natur fühlte sich gut an. Angekommen im schönen Städtchen La Canourgue mit Markt, aber leider danach Sackgasse. Wieder zurück ins Städtchen und dann weiter auf der Route du Gévaudan Richtung Rodez.



Anschließend sind wir durch eine sehr schöne Landschaft mit dunklen Wäldern gefahren. So schön, dass wir eine Ortschaft sogar 2x durchfuhren und darüber herzlich gelacht haben. Aber es führten alle Strassen immer wieder auf die Autobahn, auf der wir schließlich mit Vollgas bis Carmaux fuhren. Von Carmaux ging die Reise auf der Landstrasse weiter über Albi nach Castres auf den Campingplatz.

6.Tag Castres- Lourdes

Start 8.30 Volltanken war angesagt und weiter bis Gaudenz. Dort Mittagessen, dann weiter über Pau – Oloron-Sainte Marie bis zum Campingplatz in Bagnères de Bigorre am Fuss der Pyrenäen.

7.Tag Wallfahrtort Lourdes

Morgens Aufbruch in den Wallfahrtort nach Lourdes. Wie erwartet sehr viele Besucher. Unser Weg durch die katholischen Wallfahrtsstätten führte durch die Erscheinungsgrotte, die Quelle mit dem als wundertätig geltenden Wasser und die Bäder für die Kranken, sowie den drei großen Kirchenbauten - die Maria-Empfängnis-Basilika, die Rosenkranz-Basilika und die unterirdische Basilika, welche bis zu 25.000 Besucher fasst. Mittagessen in Argeles-Gazost.



Nachmittags zum Skigebiet Pic du Midi (2877m). Mit der Seilbahn ohne Stützen hoch zum ersten und mittlerweile modernsten Weltraum-Forschungscenter. Nach dem sehr interessanten Ausflug, zurück zum Campingplatz und dann feucht fröhlich zur Nachtruhe.

8.Tag Lourdes – Estella

7.00 Uhr Start Richtung Pau weiter nach Saint-Jean-Pied-de-Port. Dort haben wir den Pilgerpass mit dem ersten Stempel und die Muschel als Erkennungszeichen der Pilger als "sichtbarer Ausweis" abgeholt. Dann ging es über die Pyrenäen auf den spanischen Camino de Santiago bis nach Pamplona. Dort konnten wir die Vorbereitungen des weltberühmten, teils traurigen Stierrennen miterleben. Mehr Männer als Frauen liefen schon weiß gekleidet mit rotem Gürtel aufgeregt durch die Strassen. Auch dieses Jahr gab es wieder Tote. Mit diesen Erlebnissen sind wir gegen Abend in Estella angekommen.



9.Tag Estella - Burgos

An diesem Tag ging es ab Logrono mit Polizeibegleitung über die Autobahn. Viele Fotos und sehr viel Applaus der vorbeifahrenden Autofahrer war die Folge. Nach mehreren Km Autobahn wurden wir auf einen sehr schönen Panoramaweg mit großen Getreide- und Weinfelder Richtung Burgos gelenkt. 10 km nach Burgos in Tardajos im Hotel „La Fabrica“ war unser Nachtlager. Im Garten wurden wir mit einem 250 gr. - Steak und Salat gut bewirtet. Dazu "eine" Flasche vino tinto mit der wir den Tag haben ausklingen lassen.



10.Tag Burgos-Leon

An diesem Tag ging die Fahrt über das flache Land durch unzählige Getreidefelder bei großer Hitze bis 4 km vor Leon in ein sehr schönes Hotel.

Mit unserem Begleitfahrzeug führen wir nach Leon zur Besichtigung der gotischen Kathedrale mit den herausragenden farbigen Bleiglasfenstern. Abends gab es Paella und dann war Fußball Portugal-Frankreich angesagt.

11.Tag Leon – Cruz de Ferro

Weiterfahrt durch dünn besiedeltes Gebiet und kleine Ortschaften mit Kirchtürmen auf denen viele Störche ihr zuhause haben, über Astorga bis zum Cruz de Ferro. Auf dem höchsten Punkt des spanischen Jakobswegs (Monte Irago 1500m) steht in einem Steinhaufen ein Baumstamm auf dem das Gipfelkreuz montiert ist.

Es ist Brauch, einen Stein vom Heimatort an dieser Stelle abzulegen. Auch wir haben wie viele Pilger vorher einen 80 kg schweren Stein mit der Aufschrift "Meran 2016 Südtirol" dazugelegt, verbunden mit unseren Gedanken, Wünschen oder Sorgen.



Doch man kann seine Sorgen und Wünsche nicht einfach nur ablegen, man muss sich auch selbst bewegen und suchen. Das ist der eigentliche Sinn vom Jakobsweg. Denn auf dem Weg nach Santiago finden viele Pilger Glück und Gottvertrauen mit der Hoffnung auf Befreiung von Krankheit, Tiefpunkten oder Lebenskrisen. Der Anblick auf den großen Steinhäufen, der sich stetig vergrößert, ist schon erstaunlich wenn auch bedauerlich - die vielen Geschichten von Einsamkeit, Sackgassen, Irrwegen oder Krankheit.

Ich war gerührt und froh, dass ich mit meinen 65 Jahren noch gesund bin und wirklich nur kleine Sorgen ablegen konnte. Nur so zum Spaß mit dem Traktor auf dem Jakobsweg unterwegs zu sein erlebte ich als Glücksgefühl und empfand zugleich das Bedürfnis, unserem Herrgott für dieses Erlebnis, für meine Familie und viele gesunde Jahre einfach mal Danke zu sagen. Mit dieser Erfüllung schloss ich den Tag ab und legte mich nach einem zünftigen Südtiroler Picknick neben dem Zelt-Quartier meiner Südtiroler Freunde in meinem Anhänger auf Cruz de Ferro in Zufriedenheit schlafen.



12.Tag Airport- Santiago

Auf dem weiteren Pilgerweg von Cruz de Ferro über die Hochebene des Monte Irago nach Santiago haben wir viele echte Pilger getroffen, welche gerne auf unseren Traktoren ein paar Kilometer ihre Beine schonten. Gemeinsam bewegten wir uns dann bergab über uralte Bergdörfer, wie es Paul Gerhardt schon im Jahr 1653 in seinem Gottseligen Lied auf den Punkt brachte: "Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt der allertreuesten Pflege des, der den Himmel lenkt. Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann." Ich kann mir durchaus vorstellen, dass insbesondere der Weg von Astorga auf den Monte Irago, bis über den Cebreiro-Pass als körperlich sehr anstrengend für einen Pilger, aber auch als die prägendste Etappen vom Jakobsweg empfunden wird. Und da kommt ein Platz auf dem Traktor wie gerufen. Wir verabschiedeten uns mit dem Pilgergruß "Ultrera", was für die Pilger "immer weiter, immer weiter, ..." bedeutet.



Abends fanden wir in der Nähe des Airport- Santiago, in einem kleinen Dorf ein schönes Hotel für 3 Tage. Unsere Freunde Cristina und Guisepe Beconcini aus Florenz kamen extra angereist, um uns Pilger zu treffen. Die Freude war natürlich groß und es gab viel zu berichten.

13.Tag Santiago di Campostela

Sehr zeitig in der Früh sind wir zur Kathedrale de Santiago gestartet. Wir platzierten nach der Anfahrt durch zahlreiche enge und steile Gassen in Eile unsere Traktoren auf dem "Praza do Obradoiro" um mit Blick auf das Westportal der Kathedrale einige Fotos zu machen. Auch Giuseppe im Doktordress und Cristina waren dabei. Sofort war die "Policia Local" und "Guardia Civil" da und hat uns höflich vom Platz verwiesen. Unsere Freude war trotzdem riesengroß. Wir hatten mit unseren roten Porsche-Diesel Traktoren das Ziel nach 13 Tagen und 2.892 Kilometern erreicht. Und nun?

Schließlich haben wir unsere Traktoren in einem nahegelegenen Park abgestellt und sind zu Fuß in die Kathedrale gegangen. Pünktlich um 12 Uhr waren wir zur Pilgermesse mit abschließender Schwenkung des Botafumeiro (Weihrauchfasses) anwesend. Ein spektakuläres Erlebnis dem Weihrauchfass das Fliegen beizubringen, so dass das Fass am tiefsten Punkt seiner Flugbahn fast den Boden berührt. Dazu wird das riesige Weihrauchgefäß von 8 Männern mit Übung und Geschick angeschoben um es dann über eine Seilwinde auf Flugbahn zu bringen. Bei guter Sicht auf den Hochaltar konnten wir das

Weihrauchfass mit ca. 50 Km/h durch das Querschiff rauschen sehen. Der dabei entweichende Duft war sehr angenehm. Ursprünglich diente der Weihrauchkessel in dieser Dimension der Reinigung der Kathedrale, was wohl sehr nötig war: durch die damaligen Pilger kamen nach langer Pilgerung auch in der Kathedrale unter und verströmten entsprechende Düfte ...



Danach durften wir unser Diplom abholen. Es war eine Ausnahme, da ein Diplom nicht für motorisierte Pilger vorgesehen ist. In der Regel müssen die Pilger nachweisen, dass Sie die letzten 100 km vor Santiago zu Fuß oder zu Pferd gepilgert sind (Radfahrer 200 km). Die letzten 100 Km sollten es sein, weil dabei die Pilger das Wesentliche Ihrer Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse auf dem Weg mit nehmen! Denn "Unterwegs Sein" als Pilger auf dem Jakobsweg ist etwas besonderes.

Es ist kein Weg wie jeder andere, den man einfach so entlang geht um irgendwo anzukommen. Diesen Weg gingen seit dem Mittelalter bereits mehrere Millionen Menschen und das verbindet. Dieser Weg "trägt" uns förmlich und unterstützt jeden Pilger mit seiner Kraft. Viele Kreuze und Plätze sind sogenannte "Quellen", die die Pilgerschaft leichter machen.

Selbst mit dem Traktor habe ich den Jakobsweg lieben gelernt. Dabei ist es schon bemerkenswert, wie unser Lotze Hubert Flarer uns mit dem Traktor durch das westliche Europa an den Fuss der Pyrenäen und dann weiter entlang der vielen gelben Pfeile, Schilder und Steinen über den Camino de Santiago in den hochheiligen Tempel und das Grab des Hl. Jakobus führte. Von dieser Art zu pilgern war das Compostelaner Domkapitel beeindruckt, worauf uns Segundo Leonardo Pérez López, der Dekan der S.A.M.I (Santa, Apostólicay Metropolitana Iglesia) die Urkunde ausstellte, welche uns eine „kulturelle Wallfahrt“ an das Grab des Hl. Jakobus in Santiago de Compostela bescheinigt.

14.Tag Kap- Finisterre

An diesem Tag war das rund 90 Kilometer von Santiago de Compostela entfernte Kap-Finisterre das Ziel. Es ist Brauch, nach dem Besuch der Kathedrale von Santiago de Compostela, noch den inoffiziellen Schlusspunkt des Jakobswege zu machen. Die Klippen des Kap-Finisterre bilden das sogenannten "Ende der Welt". Ein 140 Meter hoher Felsen mit einem imposanten Leuchtturm sind dort zu finden und lassen in der Ferne im Meer erahnen, wo die Inseln der "Seeligen" sein könnten. Oder vielleicht sogar das versunkene mythische Inselreich Atlantis im Ozean? Viele Sagen und Legenden ranken sich um diesen magischen Ort in dem die Tradition von dem Pilger verlangt, am Leuchtturm ein Teil seiner Sachen zu verbrennen, um den neuen Abschnitt im Leben zu markieren. Danach soll ein Neuanfang möglich sein und das alte Leben ist sozusagen ausgelöscht oder ausgebrannt.



Für mich war es etwas abenteuerlich, an diesem traumhaften Kap-Finisterre angekommen zu sein. Nach ausgiebigem Fischessen und Schleppertaufe mit Salzwasser aus dem Atlantik mit vielen Fotos von diesem traumhaften Ort hielt uns nichts mehr auf, so schnell wie möglich heimzukehren und das umzusetzen, was jeder von uns auf dem Jakobsweg für sich gefunden hat.

15. 16 und 17.Tag

An diesen Tagen ging die Fahrt zurück bis nach Lagronno in das wunderbare alte, rustikale Dörfchen Torres del Rio, in dem 2010 der Film „Dein Weg“ mit dem Schauspieler Martin Scheen gedreht wurde.

Der Film zeigt den erfolgreichen amerikanischen Augenarzt Tomas "Tom" Avery (Martin Scheen), der in Kalifornien zwischen Praxis und Golfclub ein klar abgezirkeltes Leben führt. Dass sein Sohn Daniel die Doktorarbeit geschmissen hat, um kreuz und quer durch die Welt zu reisen, kann der alte Herr nicht verstehen. Dann bekommt der Vater einen Anruf, der ihn aus der Lebensroutine reißt: Daniel kam, als er auf dem Jakobsweg unterwegs war, während eines Sturms in den Pyrenäen ums Leben.

Tom reist nach Frankreich, um die Leiche zu identifizieren und nach der Feuerbestattung die sterblichen Überreste mit nach Hause zu nehmen. Aber dann schnallt er sich Daniels Rucksack um, packt die Urne ein und macht sich zu Ehren seines toten Sohns auf den rund 800 Kilometer langen Camino de Santiago, den sein Sohn nicht zu Ende gehen konnte. Mit verbissener Wut wandert er los, um die Trauer zu kanalisieren und um das, was seinem verstorbenen Sohn am Herzen lag, besser zu verstehen. Zunächst allein, trifft Tom unterwegs auf Pilger, die alle auf der Suche nach mehr Sinn in ihrem Leben sind...



Ein sehenswerter Film – nicht nur für Christen, sondern für alle Menschen, die unterwegs und auf der Suche sind. Denn der Film reflektiert eine höchst reizvolle Auseinandersetzung von modernem Pilgern, jenseits üblicher Frömmigkeit traditioneller Wallfahrt, bei äußerlich ruhiger aber von inneren Spannungen geprägten Reise auf dem Jakobswegs.

18. 19. 20. und 21.Tag

Die Rückreise führte uns vom spanischen Camino weiter über die Pyrenäen nach Frankreich vorbei an Toulouse durch die Nationalparks du Haut- Languedoch, Grandes



Causses und Cevennen bis nach Aubenas in der Nähe von Valence. Nirgendwo sonst in Frankreich gibt es ein so großes Wegenetz mit romantischen Schluchten für Wanderer, Radfahrer, Reiter und andere Natursportler wie in diesen Nationalparks. Und auf diesem Territorium wachsen 40 Prozent aller in Frankreich vorkommenden Pflanzenarten, darunter Tulpen, Lavendel, Sonnentau und über 40 Orchideenarten. Große Waldgebiete, die in den höheren Lagen von Kiefern, Buchen

und Eichen, in den tieferen dagegen von Kastanien, Oliven- und Mandelbäumen dominiert werden, sind typisch für die Landschaft. Große Artenvielfalt auch in der Tierwelt: Etliche Tierarten, die schon fast oder gänzlich verschwunden waren, wurden in den Nationalparks eingebürgert oder sind von selbst zurückgekommen. Dazu zählen etwa Gänse- und Mönchsgeier, Wolf, Luchs, Biber und Fischotter. Auch viele Rinder, Schafe, Rehe und Hirsche findet man in den Nationalparks zwischen Languedoc-Ebene und Auvergne-Rhone-Alpes.

In diesen Nationalparks rangiert der Tourismus als Wirtschaftsfaktor an erster Stelle vor der Landwirtschaft. Darum ist man hier auf Besucher so gut vorbereitet wie in kaum einem anderen Gebiet. Und so stehen praktisch überall Unterkünfte und Gaststätten unterschiedlichster Niveaus und Preisklassen zur Verfügung.

22. und 23.Tag

Puuuh, am ersten Tag auf der Strecke im Rhonetal zwischen Valence und Chambéry



haben wir uns verloren. Als Einzelkämpfer ging die Fahrt nach Alberville in die französische Schweiz über kurvenreiche Alpenstrasse zum Winterskigebiet Col des Saisies auf 1657m Höhe. Dort hatte ich das Glück, die Tour de France in der ersten Reihe mit zu erleben. Es war beeindruckend. Nach dem Rennen durfte ich sofort weiter fahren. Hunderte Zuschauer winkten und applaudierten mir zu. In Megeve fanden wir wieder zusammen. In Leuk/Susten im Wirtshaus zur Traube feierten wir dann bei ausgiebigem Raclette Essen das Wiedersehen.

24.Tag Leuk – Zelarina/ St. Moritz

Gestartet wurde in Leuk über Furka, Oberalp und Albulapass weiter zur romantischen Rein-Schlucht vor Bonaduz. Einkehr bei Hotel Post für ein gutes Bier und Weiterfahrt zur Schlucht Via Mala bis nach Sanmadan Zelarina. Ab diesen Tag war schlechtes Wetter vorhergesagt.

25.Tag Zelarina – Prad am Stilfserjoch

Um 7.00 Uhr bei kaltem aber schönem Wetter ging die Fahrt weiter Richtung Bernina-Pass über Livigno nach Bormio weiter auf Italiens höchsten Gebirgspass zum 2757 Meter hohen Stilfserjoch. Dort erwarteten uns bereits Freunde aus Meran, welche unser Wiedersehen mit deftiger Tiroler Brotzeit und spanischem Rose feierten, bis uns ein aufziehendes Gewitter zur Weiterfahrt bewegte.

Im Regen ging es in Eile hinunter die Stilfserjochstrasse bis uns Straßenarbeiter den Weg versperrten und uns auf eine Parkbucht leiteten. Schnell stellte sich heraus, die Straßenarbeiter waren weitere Freunde aus Meran die uns mit Vinschger Obst versorgten.

Anschließend ging es weiter zum Hotel von Gustav Thöni in Trafoi und dann nächster Halt bei Freunden von Gebhard im Hotel Central in Prad. Dort erwarteten uns weitere Freunde und der Dottore Giuseppe Beconcini in seinem Doktor-Dress. Er wollte uns gleich untersuchen, da er nicht wahrhaben konnte, dass wir alles gut überstanden hatten. Schließlich zogen wir weiter bis zu den Fischerseen der Prader- Sand in die Fischstuben, wo wir unser großes gelungenes Abenteuer bei einem kräftigen Essen und Südtiroler Rotwein feierten.



Nach all dem Erlebten war es mir ein großes Bedürfnis, mich bei den Burggräfler Schlepperfreunden aus Meran zu bedanken, für die Möglichkeit an diesem Abenteuer mit vielen Erlebnissen und Eindrücken teilzunehmen. Ich lernte bei der Fahrt 4 tolle Südtiroler



Kameraden kennen, die mit großer Gelassenheit, Dankbarkeit und Stolz diese großartige Pilgerfahrt ausgeführt haben. Ein ganz besonderes Dankeschön geht an **Hubert Flarer**, er hat mit viel Herzblut die Strecke vorwiegend auf landwirtschaftlichen Straßen ausgewählt, so dass sich niemand von unseren Traktoren und ihrem gemächlichen Tempo gestört fühlte. Die 5.680 Km sportliches Fahrerlebnis voller Strapazen bei Staub, Hitze und Regen im Sattel von einem Porsche-Diesel bis an „Das Ende Europas“ (Finisterre) sind Legende. Ich denke wir haben mit dem Traktor einen Rekord für die Ewigkeit in den Asphalt gefahren. Aber nicht nur das.

Die majestätische Schönheit der Landschaft mit den vielen Kurven, die unterschiedlichen Kulturen in unserem individuellen Europa und vor allem die Menschen die unser Kommen mit viel

Begeisterung quittierten, haben mich besonders beeindruckt. Ich möchte keinen Tag missen, den ich mit den Südtiroler Freunden und Giuseppe mit Frau gemeinsam erleben durfte und es grenzt fast an ein Wunder, dass alles gut gegangen ist. Denn die Porsche Traktoren haben alle mehr oder weniger genau so viele Jahre auf dem Buckel wie wir selbst. Und der Porsche-Diesel "Evolution" hat noch nie so eine große Strecke bewältigt. Eigentlich ist es eine Lovestory mit dauerhaftem Happy End. Es war Porsche-Diesel Traktor fahren in seiner schönsten Form. Nach dem Abendessen verabschiedete ich mich, um noch über den Reschenpass Richtung Arlbergpass zu fahren.

26.Tag 26.07.2016

Nach gutem Frühstück in St. Anton bin ich bei schönem Wetter über den Arlbergpass weiter durch das Rheintal, Bludenz, Bregenz, Lindau Wangen nach Hause gefahren. Um 12.00 Uhr war ich pünktlich zum Mittagstisch in Vogt, wo ich von meiner Familie schon erwartet wurde. Unsere Enkelkinder schauten erst etwas skeptisch, denn so braun gebrannt und mit Vollbart kannten sie den Opa noch nicht. Dann sprudelten viele Fragen auf mich ein - insbesondere wie war es mit dem Traktor auf dem langen Weg?



Auf jeden Fall ist der Jakobsweg eines! Ein prägender Weg, dessen erlebte Eindrücke und Begegnungen lange anhalten und verhelfen, viele Dinge im Leben gelassener oder auch anders zu sehen. So führten wir Traktorfahrer viele tiefgehende Gespräche, oft auch über sehr persönliche Dinge. Wir stehen alle am "Ende" unseres Berufslebens - und gleichzeitig vor einem "neuen Lebensabschnitt". Aber auch Themen wie die Globalisierung oder der

tobende Krieg im Nahen Osten, mit den vielen Flüchtlingen die in unserem Land eine Perspektive suchen, begleiteten unsere Pilgertour. Zudem hatten wir in den 26 Tagen viele wunderbare Begegnungen mit anderen Menschen, auch mit Pilgern, die auf dem Jakobsweg waren. Vereinzelt auch mit Menschen, die entlang des Weges wohnen und uns oft großen Respekt und Bewunderung zollten. Dabei hat uns die Fahrt mit dem Traktor auf dem Jakobsweg viele positive Eindrücke hinterlassen.

Und dann gab es noch etwas: Zeit! Zeit! Viel Zeit zum Entschleunigen! Denn auf dem Traktor sitzt man ganz alleine, was wiederum viele Momente ergibt, seine Gedanken zu strukturieren, klar im Kopf zu werden. Dinge zu bedenken oder zu überdenken. So eine Gelegenheit in dieser ausgeprägten Form gibt es an keinem Urlaubsort. Kein Strand, kein Swimmingpool, keine Skipiste bietet aus meiner Sicht diese Gelegenheit zum Abschalten.



So hart der lange Weg auch war: "Er fordert alle Deine Kräfte, doch gibt der Jakobsweg mehr an Kraft zurück als Du vorher hattest." Dieser Satz steht mit Sicherheit in vielen Berichten über den Jakobsweg – treffender kann man es nicht sagen und alle, die den Jakobsweg gegangen sind, würden diese Erkenntnis sicher unterschreiben.

Dennoch ist der Jakobsweg für jeden anders, aber immer führt er die Menschen in Santiago de Compostela zusammen. Wenn man dann noch bedenkt, dass der Weg schon über 1000 Jahre alt ist und seither unzählige viele Pilger darauf gewandert sind, ist das schon beeindruckend. Egal, ob zu Fuß, auf dem Rücken eines Pferdes, mit dem Fahrrad, oder 5.680 Kilometer mit dem Traktor.

Manfred Krämer

Oktober 2016